

KREMSER UHREN UND UHRMACHER

Eine Reihe von Uhren aus mehreren Jahrhunderten in dieser Ausstellung trägt neben dem Meisternamen auch als Ursprungsangabe den Namen Krems, früher auch Crems oder Crembs geschrieben. Diese Signaturen erinnern an zweierlei, nämlich, daß es hier in Krems seit langem Meister gegeben hat, die Uhren gebaut haben, welche ihnen wert erschienen sind, ihren Namen in die Nachwelt zu tragen, und darüber hinaus, daß in dieser Zeit die Uhrenfertigung nicht serienmäßig eine Industriebeschäftigung, sondern individuell eine persönlich gewerbsmäßige Fähigkeit gewesen war, wo der einzelne Meister sein Geschick und seine eigene Note unter Beweis stellen konnte. Er war dabei allerdings durch die strengen Regeln der Zünfte, aber auch durch die jeweiligen Mode- und Stilrichtungen stark beengt.

Die Uhrmacherei ist ein sehr altes Gewerbe; in gewisser Hinsicht kann sie als eine Wiege unserer technischen Zivilisation betrachtet werden, denn die Rädertriebe und Hemmungen, die Schlagwerksysteme und Kalenderindikationen sind neben der Waffen- und Kriegstechnik die frühesten maschinen- und gerätetechnischen Ingenieurleistungen der Geschichte.

Die individuelle Fertigung der einzelnen Stücke brachte es mit sich, daß an sehr vielen Orten, die halbwegs Bedeutung hatten, sich Uhrmacher selbsthaft machten, um den jeweiligen Bedarf an Uhren für Kirchen, öffentliche Gebäude und Privathäuser zu decken und sie instandzuhalten.

So ist es nicht verwunderlich, daß Krems als ein wichtiges Handels- und Kulturzentrum am Ausgang der Wachau auch mit einer beachtlichen Reihe von Uhrmachermeistern, beginnend mit dem Anfang der Neuzeit, aufwarten kann, nachdem eben erst am Ende des Mittelalters die Räderuhren erfunden und dann von Italien, Frankreich und Burgund ausgehend bald in allen Städten Europas ihren, den Lauf des ganzen Lebens bestimmenden Platz gefunden haben.

In der folgenden Tabelle „*Quellenbelege über Uhrmacher in Krems*“ ist ein Überblick gegeben, welche Uhrmachermeister seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, wo die Industrialisierung der Uhrmacher breit fühlbar wird, ansässig waren. Zu einzelnen Namen sind, soweit verfügbar, biographische Ergänzungen angefügt, die das Bild der Lebens- und Arbeitsverhältnisse etwas illustrieren.

Bevor die Beschreibung der einzelnen Exponate der Ausstellung gegeben wird, erscheint es am Platz, darauf hinzuweisen, daß im Verlauf der betrachteten Jahrhunderte nicht nur ein dauernder Wechsel in der äußeren Form der Uhren, sondern, was sachlich noch viel wichtiger ist, auch eine dauernde Veränderung in den Konstruktionsprinzipien, der Bearbeitungstechnik und im Material bzw. in der Materialbeschaffung vor sich gegangen ist.

In wenigen Worten kann man den Weg etwa so beschreiben: Am Anfang hat der Meister möglichst viel allein aus sehr primitivem Rohmaterial selber gearbeitet und verziert. Die kennzeichnenden Vertreter dafür sind die heute noch gelegentlich auch im Waldviertel zu findenden, schmiedeeisernen gotischen Haus- und Kirchenguhren. Bald aber beginnt der Bezug von Halb- und auch Fertigteilen sowohl für das Werk, als auch für die immer anspruchsvoller werdenden Gehäuse. Die schöne Tischuhr Kat.-Nr. 349 von Dionysius Carl ist dafür ein gutes Beispiel: Der Grundkörper des Gehäuses ist mit ziemlicher Gewißheit als eine Zulieferung aus Nürnberg oder Augs-

burg zu agnoszieren, wie solche Gehäusekörper damals durch zwei Jahrhunderte speziell nach dem Nordosten einen wichtigen Export darstellten. Im 18. Jahrhundert begann sehr rasch der Holzkasten die Metallgehäuse zu verdrängen, eine Richtung, die das Heranziehen des Tischlers durch den Uhrmacher erfordert hat, wobei es nicht von der Hand zu weisen ist, daß Kunsttischler, wie sie in den Klöstern der Barockzeit tätig waren, nun zu ihren Entwürfen von intarsierten Uhrkasten ein passendes Uhrwerk bestellten, wie dies vielleicht bei der prächtigen Bodenstanduhr aus der Prälatur von Göttweig (Kat. Nr. 347) der Fall gewesen sein mag.

Gegen Ende der betrachteten Periode, beginnend mit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war die Serienherstellung in größeren Städten, wie z. B. Wien, schon ziemlich weit vorgeschritten. Damals gab es in Wien eine blühende Fertigung der bekannten 4/4 Wiener Stockuhrwerke, die allein und in den bekannten Biedermeiergehäusen (Hausherren- und Hausmeisteruhren, Rahmen- und Bilderuhren) fuhr- und schiffsladungsweise nach dem Osten und der Levante exportiert worden waren. Die hübsche Rahmenuhr Kat.-Nr. 351 dürfte in diese Kategorie fallen, und diese Vermutung wird dadurch bekräftigt, daß die Meisterbeschriftung nicht in das Zifferblattemail eingebrannt, sondern nachträglich aufgeschrieben ist.

Hans Bertele

JOHANN EBNER

347 BAROCKE BODENSTANDUHR

Abb. 74

Um 1730.

H. 243 cm (ohne fehlende Bekrönung). 1971 instandgesetzt von L. Kradisch, Stein. Strenger Barockkasten, teilweise aus Hartholz, Sockel seitlich geschweift; Intarsien mit Brandmalerei verziert. Zifferblatt mit aufgesetztem Halbbogen, darin ein Medaillon aus Silber mit Muttergottesbild, Grundplatte mit sehr schön geschlagener Barockornamentierung; 82 mm breiter Zifferring, 28 mm breiter Minutenreifen für Sekundenzeiger; Gehwerk mit Messingplatinen, schön profilierten Pfeilern und Rufs Schlagwerk auf zwei Glocken. Eine Zwischenübersetzung zwischen Schnurtrommel und Minutenzeiger deutet auf längere Gangdauer, zumindest 1 Monat, vielleicht auch länger. Signiert *Johann Ebner*.

Benediktinerstift Göttweig

DIONYSIUS CARL

348 KLEINE BAROCKE STOCKUHR

Abb. 75

1730–1740.

Gehäuse H. 30 cm, B. 20 cm.

Nußholzkasten furniert mit schönen soliden Profilleisten. In den Seitenöffnungen primitive, holzgeschnitzte, vergoldete, mit Stoff unterlegte Gitter, vorne Türe mit Scharnieren, hinten eine Schiebetür, vorne leicht mit Pappelmaser und Ahorn intarsiert. Flache runde Füße (sogenannte Laberlfüße) aus Holz; bekronende Vase fehlt. Zifferblatt Messing graviert; versilberter Zifferring mit hakenartigen Halbstundenmarken und der Signatur *Dionysius Carl, Crembs*. In der Mitte Weckerstellscheibe, Stundenzeiger aus Stahl geschnitten, Minutenzeiger aus Messing. Werk hat Platinen mit Säulen aus Eisen, rückwärts mit eisernen Vierkantmuttern verschraubt, vorne verstiftet; Zahnräder sind aus Messing, das Gesperr ist aus Eisen. Federhaus ohne Schnecke; sehr kleiner, dem Stil nach noch dem 17. Jahrhundert angehörender Kloben für die Spindel

des Ganges; Pendel sehr kurz, mit einem kleinen auf- und abschiebbaren Messingherz als Masse. Rufs Schlagwerk rechts mit großem Eisenbogen als Schlagscheibe zwischen Zifferblatt und Vorderplatte, arbeitet auf zwei übereinander angeordnete Glocken und schlägt zuerst auf der unteren Glocke die Stunde und dann auf der oberen Glocke die Viertelstunde. Der Wecker wird mit einer Zugschnur von links betätigt.
Werktiefe 65 mm, Werkplatte H. 13 cm, B. 12 cm.

R. Lager, Klosterneuburg

349 TISCHUHR

Taf. 12

1730–1740.

H. 11 cm, Diag. 20,5 cm.

Ungewöhnlich große, 8eckige Tischuhr. Werk für eintägige Gangdauer mit einem Viertel- und zwei Stundenschlagwerken sowie einem Wecker; auf der Rückplatte signiert *Dionisi Carl Crembs* in einem Spruchband. Bodendeckel mit 3 Glocken; 4 Löwenpranken tragen den Bodenrahmen.

Ziffernring: I bis XII aus Kupfer mit Vergoldungsspuren; mit Halbstundenmarken zwischen den Stunden. Im Inneren Viertel-Stunden-Kranz; außen 5-Minutenbeschriftung mit ungewöhnlicher Umrahmung; schöne Stunden- und Minutenzeiger aus Stahl. Gehwerk mit Schnecke und Eisenkette; Schlagwerke mit direktem Antrieb aus dem Federhaus. Schöner, durchbrochener und gravierter Kloben für die Unruhe mit Stahldeckplättchen über dem Lager; Stellzeiger und Stellblatt für die Regulierung fehlen, nur Fassung dazu erhalten. Das eine Stundenschlagwerk sowie das Viertelstundenschlagwerk als Repetierschlagwerk mit Rechen ausgeführt, das andere Stundenschlagwerk (wohl als Vorwarnung gedacht) mit einer auf der Rückplatte angebrachten Schlagscheibe. Weckerstellscheibe konzentrisch zu den Zeigern; kräftige Gravierung und Löcher zum Eingriff mit einem wohl am (heute fehlenden) Schlüssel angebrachten Stellstift.

Gehäusekörper in Gelbguß, an allen 8 Seiten durchbrochen und mit Glasfensterchen in gravierten, aufgeschraubten Rahmen abgedeckt. Der Gehäusekörper und die nach unten ragenden, gedrehten Verzierungen haben typische Renaissanceformen (wohl auswärtiger Bezug aus Nürnberg oder Augsburg), während Werk und Gravierungen aus den Händen des Carl stammen dürften.

B. Fornach, Wien

LEOPOLD RESCH

350 KLASSIZISTISCHE STOCKUHR

1780–1790.

H. 25 cm, B. 13 cm.

Klassizistische Stockuhr mit hölzernem Kästchen, Löcher in den Ecken des Oberbaues deuten auf dort ursprünglich vorhandene Flammen oder Vasen. (Im Wiener Kunsthandel fälschlich als altdeutsche Uhr bezeichnet.) Schwarz gebeizt, mit Laberlfüßen aus Bronze und einer Vase als Bekrönung. Zifferblatt mit Halbbogen als Bekrönung; darin kreisrunde Kartusche mit Signatur. 2 Aufzugslöchern für Gangwerk und Stundenschlagwerk; gegossene Rokokozierate in den Ecken; Ziffernring Messing versilbert, im Bogen Gravierungen im Zopfstil; auf Werkrückplatte unsymmetrische Rokokogravierung.

Privatbesitz, Wien

JOSEPH BAUMGARTNER

351 RAHMENUHR

Ca. 1825.

H. 52 cm, B. 42 cm.

Rahmenuhr mit holzgeschnittener Hand (als scheinbarer Halter), Ochsenaugenrahmen; kleine gegossene Zinnbeschläge um Pendelöffnung und in den Ecken. Schöne sonnenblumenartige Schnitzerei um das Zifferblatt, Glastür. 4/4 Wiener Stockuhrwerk, einfache Kreuzzeiger, Schlag auf Tonfedern, Sonnenpendel. Am Zifferblatt handschriftlich signiert *Joseph Baumgartner in Krems*.

R. Lager, Klosterneuburg

QUELLENBELEGE

über Uhrmacher in Krems

Als Quellen für diese Zusammenstellung dienten das Bürgerbuch (BB), das Haussteuerbuch (HsB), das Häuserrepertorium (HsR) und die Testamentsprotokolle (TP) des Stadtarchives (StA) Krems. Daneben konnte ein handschriftlicher Zettelkatalog aus dem Nachlaß Min.-Rats Dr. F. Höfer benützt werden, dessen Bearbeitung der Verfasser vorbereitet.

Hannß Abeller

1555 XII 22, BB I 1535—1625, fol. 55^r

Leonhart Khämpf

1557 XII 18, BB I 1535—1625, fol. 63^v

Mattheus Herman

1573 I 2, BB I 1535—1625, fol. 122^r

Anm.: 1571 verfertigte ein Mattheus Harman die Eggenburger Turmuhr (Höfer), wobei es sich um denselben Meister handeln könnte.

Linhardt Marckquart

1573 I 2, BB I 1535—1625, fol. 123^v

Hans Egckhl

1577 VIII 9, RP 1576—1579, fol. 204^v

Mathias Hörman

1581, HsB 1581, fol. 5^v

Anm.: Wahrscheinlich identisch mit dem früher genannten Herman bzw. Harmann.

Hans Stainer

1603 II 7, TP 1602—1611, fol. 180^v

Anm.: Der Bürger und Uhrmacher Hans Stainer erscheint als Zeuge eines Ehevertrages.

Johann Ebner (sen.)

1700 III 26, BB II 1691—1829, p. 11

Anm.: In diesem Jahr erhält er in Stein das Bürgerrecht. Seine Frau Salome war im Februar 1699 unter Hinterlassung eines 5½-jährigen Sohnes namens Tobias gestorben, dem Ebner aus dem mütterlichen Erbteil einen Betrag von 10 fl., aber nur für den Fall der Erreichung der Großjährigkeit, zuerkannte (TP 1693—1707, fol. 251 ff.; die Erbserklärung vom 10. 7. 1699). In der Folge heiratete Ebner nochmals. Bei seinem Ableben 1734 sind aus dieser Ehe 7 Kinder, darunter sein Nachfolger Johann und seine Ehefrau Catharina noch am Leben (TP 1734—1739, fol. 76 ff.). Seine Ehefrau stirbt am 21. 4. 1755 im Bürgerspital (Pfarrarchiv Krems, Totenbuch 1729—1766, S. 487). Johann Ebner stirbt im Dezember 1734 im Alter von 64 Jahren und wird am 7. 12. d.J. bestattet (Pfarrarchiv Krems, Totenbuch 1729—1766, S. 120). In seiner Verlassenschaft werden 12 Uhren und *zwey Prattner* im Gesamtwert von 152 fl. festgestellt, das Uhrmacherwerkzeug wurde auf 80 fl. geschätzt. Zu seinen Schuldnern gehörten zum Zeitpunkt seines Ablebens Graf Breuner, die Herrschaft

Grafenegg, das Kloster Göttweig, für das er wie auch für Stift Dürnstein die Turmuhr verfertigt hatte, die Kirchen in Senftenberg und Mautern und die Stadt Krems. — Insgesamt hatte er von seinen Schuldnern 249 fl. 30 kr. zu bekommen, und das Gesamtvermögen wurde mit 1227 fl. veranschlagt (TP 1734—1739, fol. 76 ff., Inventur vom 23. 8. 1735).

Johann Nustermann
1704 IX 23, BB II 1691—1829, p. 16

Anm.: Es wäre möglich, daß er mit dem Kleinuhrmacher Johann Gustermann aus der gleichnamigen Linzer Uhrmacherfamilie identisch ist (Höfer).

Hanns Caspar Mittermayer
vor 1713, HsB 1713, fol. 109^v und 1714, fol. 109^v

Anm.: 1713/14 erwirbt Johann Ebner sen. (s. o.) das Haus Nr. 331 (heute Schmidgasse 9) samt dem darauf eingetragenen Uhrmachergewerbe. Der Vorbesitzer war der Uhrmacher Hannß Caspar Mittermayer.

Ignaz Laurenz
1718

Höfer, ohne nähere Angaben.

Dionysius Carl
1721 XII 23, BB II 1691—1829, p. 36

Anm.: Dionisi Carl hatte am 23. 12. 1721 den Bürgereid abgelegt und besaß je ein Haus in der Unteren Landstraße 47 und in der Kremstalstraße 21 (HsR 1745). Seine Frau Anna Maria starb am 21. 9. 1764 unter Hinterlassung von 4 verheirateten Kindern. Nach Abzug aller Schulden verblieb noch ein Vermögen von 4238 fl. 47 kr. Nach Höfer soll sich auch im Museum von Würzburg eine Standuhr mit der Signatur *Dionysii Carl Crembs 1776* befunden haben. Eine andere signierte Stockuhr mit kräftigem, rustikalem Eintagswerk und Wecker in etwas intarsiertem Nußholzgehäuse befindet sich seit 1970 in Klosterneuburger Kunsthändlerbesitz. Eine Chatelainuhr von Dionysius Carl mit gut erhaltenem Spindelwerk in glattem Silbergehäuse und -übergehäuse (signiert *Dionisi Carl, Crembs*) wurde bei der Kunstauktion 1964 angeboten. (Dorotheum Wien, Katalog d. 566. Kunstauktion 1964, S. 71, Nr. 813).

Johann Ebner (jun.)
1735 IX 17, BB 1691—1829, p. 53

Anm.: Er war der Sohn des Ebner sen. (s. o.) und kehrte 1732 als Uhrmachergeselle aus Graz zurück (Höfer). Am 27. 9. 1735 erhält Johann Ebner (jun.) das Bürgerrecht. Er führte das Uhrmachergewerbe auf dem Haus seines Vaters weiter, bis es 1778 anlässlich des Hausverkaufes erlischt (HsR 1745, p. 400). Am 15. 8. 1738 heiratet er Maria Josepha, die Tochter des Kupferdruckers Joseph Landerer in Stein (Pfarrarchiv Krems, Copulationsbuch 1736—1743, p. 114). Seine Ehefrau stirbt am 20. 1. 1777 (TP 1774—1777, S. 1145 ff.). In der Vermögensaufnahme vom 12. 5. 1777 ist nur mehr eine Hanguhr zu 2 fl. und das gesamte alte Uhrmacherwerkzeug um 20 fl. ausgewiesen). Das Uhrmacherwerkzeug *samt der Werkstatt* wird am 2. 6. 1778 an den Uhrmacher Franz Nusterhuber um 140 fl. verkauft, das Haus am 16. 6. 1778 an Andreas Bstee, womit auch das Großuhrmachergewerbe auf diesem Haus einging (HsR 1745, p. 400). Bei der Verlassenschaftsabhandlung nach Josepha Ebner wurde Johann Ebner, *weil dieser Mann Alters Halber sich nicht selbst mehr vertreten kann*, seitens der Erben aus ihren Erbteilen ein Fruchtgenuß zugestanden (TP 1778—1779, S. 685 ff.). — Verlassenschaftsabhandlung nach Josepha Ebnerin vom 20. 4. 1779). — Von Ebner befinden sich zwei schöne Standuhren in Stift Göttweig; je eine in Muschelgehäuse mit Einlegearbeit verfertigte er für Horn und Kirchberg. Ein Werk Ebners wird auf Schloß Fronsburg aufbewahrt.

Franz Winterspacher
1760

Anm.: Von ihm stammt eine schöne große Standuhr aus der Zeit um 1760 (Höfer ohne nähere Angaben).

Franz Hartl
1762 VI 22, BB II 1691—1829, p. 82

Anm.: Eine reich gravierte Tischuhr aus Messing von 1774 fand sich im Nachlaß Orth (Höfer).

Leopold Resch

1770, HsR 1745, fol. 331r

Anm.: Der *Neuangekaufte* bürgerliche Kleinuhrmacher, Sohn des Jakob Resch, Herrschaftsjäger zu Graz, und der Maria Anna, heiratete am 21. 8. 1770 in Gutenbrunn die Maria Magdalena Schinaglin, Tochter von Leopold und Theresia Schinagl, Landgerichtsverwalter der Graf Starhemberg'schen Herrschaft in Senftenberg (Pfarrarchiv Krems, Copulationsbuch 1764—1773, S. 470). Im selben Jahr kaufte Leopold Resch das Haus Nr. 269 (jetzt Untere Landstraße 27). Das darauf errichtete Personal-Kleinuhrmachersgewerbe erlischt mit seinem Tod (1796), das Haus wird in diesem Jahr vom bürgerlichen Perückenmacher Jacob Rametshofer gekauft (HsR 1745, fol. 331). Leopold Resch, der im Bürgerbuch nicht aufscheint, stirbt am 24. 4. 1796. Eine Spindel Taschenuhr von 1795 aus seiner Werkstätte wurde in der Kriegsmetallsammlung 1914—1918 abgegeben (Höfer).

Johann Nigl

1783 VII 7, BB II 1691—1829, p. 118

Lorenz Neumayr

1786 VIII 8, BB II 1691—1829, p. 124

Paul Wiedemann (sen.)

1792 XII 21, StA Krems 16. Karton, Nr. 554

Anm.: In einer Erklärung stellt Paul Wiedemann, Großuhrmacher in Krems, betreffend der Gewerbeübertragung an seinen gleichnamigen Sohn fest, daß er nur dann dazu bereit ist, wenn dieser zu ihm zurückkehrt und bei ihm bleibt. Er sichert ihm einen Wochenlohn von 1 fl. unter der Bedingung zu, daß er alle Arbeiten wie ein anderer fremder Geselle verrichtet.

Simon Etzeld

1796

Höfer, ohne nähere Angaben.

Franz Gerstenhuber

1796

Höfer, ohne nähere Angaben.

Ignaz Lenner

1798 VIII 21, BB II 1691—1829, p. 139

Paul Wiedemann (jun.)

1799 VII 16, BB II 1691—1829, p. 142

Anm.: Mit diesem Tag erhält Paul Wiedemann der Jüngere das Bürgerrecht. In seinem Testament von 29. 4. 1806 setzt er seine Gattin Anna Maria zur Universalerbin ein und ist einen Tag nach Testamentserrichtung gestorben (StA Krems, Verlassenschaften, Fasz. XXV, Nr. 101). Wiedemann besaß das Haus Nr. 152 in Krems.

Ulrich Neumayer

1806

Anm.: Höfer erwähnt 1806 dessen Freisprechung vom Kremser Uhrmacher Ignaz Laurenz.

Josef Frank

1807

Höfer, ohne nähere Angaben.

Josef Baumgartner

1810 XI 8, BB III 1829ff., p. 32

Ignaz Stromberger

1815

Höfer, ohne nähere Angaben.

Karl Matika

1817, HsR 1745, fol. 339r

Karl Mateika

1807—1844

Anm.: Höfer erwähnt dessen Freisprechung 1798 vom Wiener Uhrmacher Friedrich Weisskopf. Wohl mit dem vorigen Karl Matika identisch.